Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 9. Halle a. d. Saale, **Mittwoch den 12. Januar** **1876.**

Die Provinzialhauptstadt.

Halle, den 11. Januar 1876.

Auf unserem Provinziallandtage sind bald nach seinem Zusammentreten die Geister scharf aufeinander geplatzt. Die Vertreter der Stadt Magdeburg mußten große Eile haben, die Frage nach dem Sitz der Provinzialverwaltung sofort in den Vordergrund zu stellen, sie stießen jedoch auf heftigen Widerstand, als sie für ihre Vaterstadt in die Schranken traten und Merseburg den Ruhm rauben wollten, den Provinziallandtag nebst den neuen Provinzialbehörden in seinen Mauern zu sehen. Für das Verbleiben in Merseburg wurden von seinen Freunden namentlich der finanzielle Gesichtspunkt, für die Vereinigung sämmtlicher Provinzialbehörden in Magdeburg die Vereinfachung des Geschäftsganges ins Feld geführt. Bei dieser Debatte wies bereits unser Vertreter im Landtage, Stadtrath Dryander darauf hin, daß eine solche Centralisation weder im Gesetze vorgeschrieben noch nothwendig sei und außer Magdeburg und Merseburg auch Städte wie Halle in Betracht kommen könnten. Bei der Berathung des selbständig gestellten Antrags Listemann, den Provinziallandtag, Provinzialausschuß und Landesdirector in Magdeburg zu constituiren, machte der andere Vertreter unserer Stadt Regierungsrath a. D. Gneist, der Versammlung die Mittheilung, daß Halle ebenso wie Magdeburg und Merseburg, für den Fall der Verlegung der Provinzialbehörden hierher, ein Anerbieten zu machen bereit sei. Am gestrigen Tage ist unsre Stadtverordnetenversammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat durch ein solches Anerbieten der Provinzialverwaltung entgegen gekommen. Nach Lage der Sache dürfte demnach in der für den Antrag Listemann heute zu wählenden Commission auch unsere Stadt als Bewerberin ins den Preis, Sitz der Provinzialbehörden zu werden, auftreten. Wird einmal zugegeben, daß die Verwaltung durch eine räumliche Trennung der Provinzialbehörden nicht beeinträchtigt wird, so spricht für die Verlegung des Provinziallandtages, Provinzialausschusses und Landesdirectors nach Magdeburg kein durchschlagender Grund, mag dort selbst der Oberpräsident mit dem Provinzialrathe seinen Sitz haben. Aus dem Munde unseres höchsten Provinzialbeamten ist durchaus nicht die Nothwendigkeit betont worden, die Verwaltung in Magdeburg zu centralisiren, sondern nach seiner Ansicht ist eine Theilung sehr gut durchführbar. Es liegt auch in der Natur der Selbstverwaltungsgesetzgebung, daß die communalen Organe nicht eng mit den staatlichen zusammenzuhängen haben, da ihnen diese eine gewisse Selbständigkeit garantirt hat. Die genannten Provinzialbehörden können ohne Gefährdung der provinziellen Interessen fern von Magdeburg ihren Sitz nehmen. Bei der Wahl eines definitiven Sitzes kommt neben dem finanziellen Gesichtspunkt noch die Lage in Betracht. Die beiden andern mit Magdeburg concurrirenden Städte, Halle und Merseburg, erfreuen sich einer centralen Lage in der Provinz und gewähren so für alle Functionen der Provinzialverwaltung einen bedeutenden Vorsprung vor Magdeburg. Für Merseburg, eine kleine, vom öffentlichen Leben kaum berührte Stadt, spricht nur die geschichtliche Tradition und die Thatsache, daß einige Gebäude zur Unterbringung der Verwaltung vorhanden sind. Eine wesentliche Ersparung ist damit nicht gewonnen, da die vorhandenen Gebäude umgebaut und neue gebaut werden müssen. Uebrigens fällt bei einer so großartigen Reform ein Mehr von 1 Mill. Mark, welches der höchste Betrag sein könnte, kaum ins Gewicht. Halle hat vermöge seiner centralen Lage und seines verzweigten Eisenbahnnetzes mit allen Enden der Provinz die engste Fühlung und ermöglicht die schleunigste Verbindung. Der Aufschwung in Handel und Industrie, das rege Leben in unserer Bürgerschaft, zu dem die Universität wesentlich beiträgt, befähigt unsere Stadt in entschiedener Weise den Anspruch zu erheben, daß sie bei der Reform der Provinzialverwaltung nicht unberücksichtigt bleibe. Wenigstens glauben wir nicht unbescheiden zu sein, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß bei der definitiven Festsetzung des Sitzes für den Provinziallandtag, Provinzialausschuß und Landesdirector Halle in erster Linie stehen wird. Wenn sich diese Hoffnung erfüllte, würden wir die Interessen der Provinz in vollem Maße gewahrt sehen.

Politische Uebersicht.

Die Reichsjustizcommission hat in ihren letzten Sitzungen die freie Advokatur im Princip zum Beschluß erhoben. Wer die Fähigkeit zum Richteramt in einem deutschen Bundesstaate besitzt, kann nach diesem Beschlusse in jedem deutschen Staate als Rechtsanwalt zugelassen werden. Wer die zur Bekleidung des Richteramtes befähigende Prüfung bestanden hat, muß in dem Lande, in welchem diese Prüfung bestanden wurde, zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden. Die Zulassung kann nicht aus dem Grunde verweigert werden, weil ein Bedürfniß nach neuen Anwaltstellen bei dem betreffenden Gericht nicht vorhanden sei. Die Zulassung erfolgt durch die oberste Justizverwaltungsbehörde nach Anhörung der Anwaltkammer. In dem abweisenden Bescheid sind die Gründe zu bezeichnen. — Für den preuß. Landtag ist augenblicklich nur der Staatshaushaltsetat und eine Reihe von Vorlagen fertig gestellt, welche der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten einbringen wird. Dieselben beziehen sich zumeist auf Ausdehnung von Bestimmungen, die in den älteren Landestheilen Geltung haben, auf die neuen Provinzen. Es wird damit wohl zunächst das Herrenhaus befaßt werden. Die übrigen Entwürfe befinden sich mehr oder minder noch im Stadium der Vorberathung. Das Gesetz über die Competenz der Verwaltungsbehörden ist im Entwurf soeben erst den einzelnen Ministerial-Ressorts zur Begutachtung zugegangen. Die weiteren Vorlagen der einzelnen Minister sind augenblicklich noch Gegenstand der Bearbeitung in deren Ressorts. — Vor einigen Tagen ist officiös darauf hingewiesen worden, daß die Angelegenheit der Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich noch nicht über das Stadium des allerersten Meinungsaustausches hinaus sei. Auch die Nachricht einiger Blätter, „daß im Reichs-Eisenbahnamt die Ausarbeitung des Planes für die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich seit November bewirkt und gegenwärtig so weit vollendet sei, daß in großen Umrissen ein die Realisirung des Projects im Princip ermöglichender Gesetzentwurf habe vorgelegt werden können," wird in der „Post" als aus nicht unterrichteter Quelle stammend bezeichnet.

Zu den türkischen Reformvorschlägen Andrassy's hat die französische Regierung ihre bedingungslose Zustimmung in Wien angezeigt. Italiens Zustimmung liegt auch bereits vor, fehlt also nur noch — England. Das aus Paris kommende Gerücht, daß der Sultan die Reformvorschläge Andrassy's ablehnen werde, wird von wiener Blättern als „mindestens verfrüht" bezeichnet. Die Möglichkeit einer solchen Ablehnung wird also nicht in Abrede gestellt.

Die Mißhelligkeiten im französischen Cabinet, von welchen wir gestern berichteten, scheinen einen ernstlichen Character angenommen zu haben und zu einer Ministercrisis führen zu sollen. Der ministeriellen und conservativen Presse zufolge hätte der Finanzminister Leon Say dadurch ein Verbrechen gegen die „moralische Ordnung" verübt, daß er die Aufstellung seiner Senatscandidatur auf einer republikanischen Liste im Departement Seine-et-Oise duldet. Daß der Conflict bereits größere Dimensionen angenommen hat, geht aus einer bereits gestern telegraphisch gemeldeten Mittheilung des „Journal des Débats" hervor, wonach eine Ministercrisis bevor steht, da die Minister über die regierungsseitig bei den Wahlen zu unterstützenden Candidaten und über das Zusammengehen mit der einen oder anderen der verschiedenen politischen Parteien in Meinungsdifferenzen gerathen sind.

Aus Belgien kommen wieder ernste Nachrichten. Am Sonnabend sind zwei Bataillone Carabiniere nach Charleroi abgegangen, wo der Streik fortdauert. Die Garnison Brüssel hat Befehl erhalten, sich zum Abgange dorthin bereit zu halten. Die „Indépendance belge" erwähnt unter ausdrücklichem Vorbehalt eines Gerüchtes, dem zufolge es am Sonnabend in Charleroi zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen sein soll, welche das Einschreiten der Truppen nöthig machten. Mehrere Personen sollen todt und verwundet sein. Eine Escadron Guiden ist am Sonnabend von Brüssel nach Charleroi abgegangen.

In England haben die Geldsammlungen für den renitenten katholischen Clerus in Deutschland wieder begonnen. Der Herzog von Norfolk, als Präsident der katholischen Union von Großbritannien, hat ein Rundschreiben erlassen, worin er die Katholiken Englands auffordert, dem „verfolgten deutschen Clerus" zu Hülfe zu kommen. Es haben auch schon mehrere katholische Notabilitäten Englands ansehnliche Summen zu dem „frommen Zwecke" gezeichnet; der Herzog von Norfolk selbst 1000 Lstr., Cardinal Manning 30 Lstr., der Marquis of Ripon 250 Lstr., der Earl of Denbigh 100 Lstr., Lord Petre gleichfalls 100 Lstr.; zahlreiche geringere Beiträge für diese Prämiirung des Widerstandes gegen die Gesetze sind außerdem eingelaufen.

Der Papst verzichtet nach wie vor auf die ihm vom italienischen Staat verliehene Civilliste. Dies kann angesichts des reichen Zuflusses des „Peterspfennigs" nicht Wunder nehmen. Ein einziges römisches Blatt, die „Unita cattolica" hat seit Beginn der Sammlungen fast 5 Millionen Franken eincassirt und dem Papst zugestellt.

Deutsches Reich.

Der „Staatsanzeiger" publicirt die vom 8. d. Mts. datirende Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des preußischen Landtages zum 16. d. Mts.

— Die Nachricht, daß der sächsische Kriegsminister v. Fabrice zum deutschen Botschafter in Wien ausersehen sei, wird vielfach bezweifelt. Die Hauptschwierigkeit seiner Ernennung soll in der Unentbehrlichkeit des Herrn v. Fabrice für die sächsische Regierung liegen.

— Der Vorsitzende des pommerschen Provinziallandtags, Herr von Köller, hat seine Stellung krankheitshalber niedergelegt.

— Obwohl die vom Cultusminister berufene Commission zur Herstellung einer einheitlichen Rechtschreibung beschlossen hat, erst am Schluß ihrer Thätigkeit Bericht über ihre Arbeiten zu erstatten, geht doch aus zuverlässigen Mittheilungen hervor, daß sie im Allgemeinen zu Compromissen sehr geneigt ist, daß sie bald hier dem Lautprincip, bald dort dem geschichtlichen etwas zugiebt und an dritter Stelle endlich dem gegenwärtigen Sprachgebrauch zuweilen beide opfert. Die „Voss. Z." macht folgende hierauf bezügliche specielle Mittheilungen:

---

[9]

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Doch er hatte falsch calculirt. Während er stets tiefer hinabkletterte und seine Bahn immer unwegsamer ward, beobachtete die Gesellschaft oben den leichtsinnig-waghalsigen Jüngling mit ängstlicher Spannung. Jetzt hatte er den Strauch erreicht, an welchem der Strohhut Luciens hing, und diesen erfaßt. In demselben Augenblick jedoch sah er sich genöthigt zur eigenen Sicherheit sich seiner beiden Hände zu bedienen. — Der Strohhut entglitt ihm und wollte abermals, diesmal unaufhaltsam, der Tiefe zu. Hubert befand sich in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. Zurückblickend gewahrte er, daß es ein tolles Wagniß sein würde, da wieder hinauf zu klettern, wo er herabgekommen war. Schon bluteten seine Hände und seine Kleider waren zerrissen. Doch ohne den Hut wollte er nicht zurückkehren; es blieb ihm daher nur übrig, den Versuch zu machen, das Thal ungefährdet zu erreichen, den Strohhut zu holen und dann auf gebahnten, wenn auch Umwegen, wieder zur Gesellschaft zu stoßen. Es gelang ihm, indem er eine seitliche Richtung einschlug, ungefährdet hinabzukommen, dann versicherte er sich des Hutes und blickte nun zurück auf den Weg, den er gemacht. Da gewahrte er hoch oben seine Gesellschaft in liliputanischen Dimensionen, wie dunkle Punkte sich bewegend.

Um sich blickend, sah er die kleine schwarze Gestalt des jungen Mädchens, das er von Oben mittels seines Glases entdeckt hatte. Sie hatte sich emporgerichtet und stand nur wenige Schritte von ihm entfernt.

„Warum haben Sie das gethan? rief sie, „nur um des Hutes willen?" —

„Ja wohl — mein —" . . . Hubert stockte; er hatte sagen wollen: „Mein Kind." — Als er jedoch das kleine blasse Gesicht jetzt mit so ernstem Ausdruck auf sich gerichtet sah, fühlte er, daß er sie nicht so anreden konnte.

„Diejenige, der dieser Hut gehört, ist nicht gut," fuhr das junge Mädchen fort; „sie hätte es sonst nicht geduldet, daß Sie sich eine Lebensgefahr aussetzten, um — einen Hut zu retten! . . . ." —

Hubert's Blick ruhte lächelnd auf der zarten Gestalt, dann erwiderte er: „Und wenn sie es nicht gewollt, daß ich den Hut holte, ich es aber trotzdem gethan —?"

„Dann müssen Sie Ihr Leben sehr gering und die Besitzerin dieses Hutes sehr hoch schätzen — weit höher als Ihr Leben!"

Das Auge des jungen Mädchens fiel auf die verwundeten, blutenden Hände Huberts.

„Kühlen Sie Ihre zerrissenen Hände dort", sagte sie, auf den klaren Bach deutend, in einem eigenthümlichen, fast befehlenden Tone; dann ging sie ohne ein weiteres Wort dem Hause zu. Erstaunt sah Hubert dem sonderbaren kleinen Wesen nach; wie es mit leichtem Schritt eilig den Garten durchmaß, dünkte es ihm, als sei er in das Bereich einer Märchen-Prinzessin eingedrungen. Wie ernst und hoheitsvoll hatte sie zu ihm gesprochen, wie beinahe befehlend ihm bedeutet, seine Hände in dem Bache zu waschen! — Die tiefe Ruhe, welche auf dem Thale lag, war ganz geeignet, ihn in seiner phantastischen Annahme zu bestärken.

Er stieg zum Bachesrand hinab und kühlte die brennenden Hände in der klaren Fluth.

Doch — wie war ihm — schaute da nicht das kleine blasse Gesichtchen mit den sinnend ernsten Augen aus dem Wasserspiegel ihm entgegen? — Er lachte laut auf! es war ja sein eigenes Gesicht, das sich dort wiederspiegelte. War er denn ganz bethört durch den Anblick dieses — Kindes?! —

Als er wieder aufschaute, da stand sie schon neben ihm, die kleine schwarze Sylphide; in der einen Hand hielt sie etwas alte Leinwand, in der andern ein kleines Fläschchen mit einer dunkeln Flüssigkeit. Sie sprach Nichts, ergriff nur des Studenten Hände und befeuchtete seine Wunden mit dem wundersam kühlenden Inhalt des Fläschchens; dann legte sie das Leinen mit geschickter Hand darum und sagte wiederum mit demselben autoritativen Tone, der jede andere Ansicht fast auszuschließen schien: „Bis morgen werden diese schmerzhafte Risse geheilt sein."

Hubert hatte sie willig gewähren lassen. Die Berührung der zierlichen sammtweichen Händchen hatte ihm wohlgethan. Nun fragte er leicht scherzend: „Und will meine gütige Fee mir jetzt sagen, ob ein minder gefährlicher Weg mich aus ihrem Reich zu den Sterblichen und zu meiner Gesellschaft zurückführt?"

Auf seinen Scherz nicht achtend, deutete sie mit dem ausgestreckten Zeigefinger ihrer Rechten auf einen schmalen Fahrweg, der sich zwischen den Bergen verlor. „Gehen Sie nur dort hinaus und Sie können nicht irren; auf dem Wege erreichen Sie in einer guten halben Stunde den Gipfel des Berges."

„Und wenn ich wieder Schmerzen empfinde, darf ich dann hierher kommen, um mir Linderung zu holen?" fragte Hubert, indem seine schönen, offenen Augen treuherzig das wunderbare kleine Mädchen anblickten.

„Wenn ich helfen kann, thu' ich's gern," entgegnete sie, neigte leicht den dunklen Lockenkopf, kehrte dem Studenten den Rücken und ging wieder in den Garten zurück.

Hubert hatte sich auch zum Gehen gewandt, doch er konnte nicht umhin, noch einmal zurück zu blicken in diese kleine Feenwelt und nicht gewundert hätte es ihn, wenn Alles — Haus, Garten, Bach und Thal — verschwunden gewesen wäre; doch es blieb eben Alles ruhig an seinem Platz — nur die kleine Fee war verschwunden.

* * *

„Ich muß es sehen, das Wunderkind, die kleine wohlthätige Fee des Schmerzensthales, die einen so nachhaltigen Eindruck auf einen lebenslustigen Studenten hervorzubringen vermochte!" rief übermüthig Lucie, als Hubert im Kloster Arnstein mit der Gesellschaft wieder zusammengetroffen war und sein Abenteuer berichtet hatte.

„Vielleicht können Sie — das Kind des Glücks — den Bann lösen, der über jenem Thal und seinem kleinen blumenumgebenen Häuschen lagert?" sagte Graf Welten.

„Gehen Sie nicht hin!" rief der junge Wehrfeld ernst; „fröhliche Stimmung und muthwillige Laune passen dahin nicht."

Lucie v. Rosier warf spöttisch lächelnd den Kopf zurück, doch sie erwiderte Nichts.

Die Gesellschaft hatte sich das Kloster, welches noch jetzt von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760112018/fragment/page=0001

Bezüglich der Dehnungszeichen faßte die Commission mit überwiegender Stimmenzahl den nicht unwichtigen Beschluß, das Dehnungs-h noch den tieftönigen Vocalen a, o und u für in der Regel überflüssig zu erklären und dessen Streichung zu empfehlen (z. B.) „wonen" statt „wohnen"). Wo das h aus etymologischen Gründen steht, wie in „Ohm" (verkürzt aus „Oheim"), soll es beibehalten werden. Dagegen hielt man es der größeren Deutlichkeitwegen für geboten, nach e und i das Dehnungs-h zu belassen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß, wollte man z. B. den Stammsilben mit dem Vocal e das dehnende h nehmen, bei dem in den deutschen Vorsilben und Endungen so häufigen Vorkommen des e zu befürchten wäre, daß die betreffende Stammsilbe nicht genügend hervortreten würde (man vergleiche „befehlen" und „befelen"). An die Stelle des Doppelvocals in Wörtern wie „Saal" will die Mehrheit der Commission im Allgemeinen den für die Dehnung vollkommen genügende einfachen Vocal gesetzt wissen („Sal").

— Eine vom kaiserlichen statistischen Amte aufgestellte Uebersicht der Einfuhr und Ausfuhr von Waaren in und aus dem deutschen Zollgebiete während der ersten drei Quartale des Jahres 1875 zeigt von neuem, daß die Einfuhr in Menge und Werth die Ausfuhr weit überragt. Mehreinfuhr zeigt sich im wesentlichen nur bei Brennstoffen, Erzen, Rohmetallen und Metallwaaren, ferner bei Ton-, Glas-, Papier- und endlich bei Seiler-, Webe- und Wirkwaaren. Im übrigen ist die Einfuhr durchweg bedeutender wie die Ausfuhr, bei Getreide, Mehl und anderen Nahrungsmitteln enorm höher.

— In seinem nichtamtlichen Theile enthält die letzte Nummer des Militär-Wochenblatts einen Aufsatz über den Schutz der deutschen Küste, der die gewaltigen Abwehr-Vorkehrungen aufzählt und zu dem Schlusse gelangt, daß die Landung eines namhaften Truppencorps an Deutschlands Küste nur von einer solchen Kriegsmacht geplant werden kann, welche im Landkriege das ganze Heer zu fesseln im Stande ist, während eine überlegene Panzerflotte die deutsche in ihren Kriegshäfen blokirt und eine sehr zahlreiche Transportflotte ein Truppencorps nach den deutschen Küsten führt, dessen Abzweigung von dem Landheere dieses nicht empfindlich schwächt. Der Aufsatz zeigt dann, daß die deutsche Küste vor zukünftigen Gefahren gesichert ist.

* Dem Vernehmen nach hat der Staats-Anwalt bei dem berliner Stadtgericht Veranlassung genommen, gegen Dr. Meyer, der bekanntlich den Abg. Bamberger wegen seiner Aeußerungen über die Revolverpresse gefordert hatte, auf Grund des Strafgesetzbuches vorzugehen.

* Den in das preußische Heer eintretenden polnisch redenden Recruten werden in neuester Zeit für die Erlernung der deutschen Sprache Prämien bewilligt, die fortan bei dem Titel „Unterrichtsgelder der Truppen" verrechnet werden.

Halle, 11. Januar.

— Die Stadtverordnetenversammlung nahm in der gestrigen geschlossenen Sitzung einstimmig den Antrag des Magistrats an, dem Provinzialanttage unentgeltlich das Terrain hinter dem neuen Gymnasium und provisorisch die Localitäten zur Unterbringung der Provinzialbehörden anzubieten.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind NW 1. — Barometer 28" 2''', 00. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 69,4 %. — Thermometer: — 7,0. Der Himmel neblig.

Provinzial-Landtag.

(Original-Bericht.)

Merseburg, 10. Januar 1876.

Präsident Otto Graf Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Auf die vom Präsidenten an die Postbehörde gerichteten Wunsch, es möge am Sitzungssaale ein Briefkasten angebracht werden, hat diese aber mit der Frage geantwortet, warum ein solcher Briefkasten gewünscht würde. (Große Bewegung.) Der Präsident hat der Postbehörde den Grund des Wunsches auseinandersetzen lassen. Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein und schreitet zur zweiten Berathung des Berichts der bisherigen ständischen Baucommission für den Bau einer neuen Irrenanstalt. Die Commission schlägt im Plenum vor: 1) die Irrenanstalt zu Halle zu übernehmen und in die für Errichtung einer neuen Irrenanstalt sowohl durch den XXI. Sächsischen Provinziallandtag als auch durch den XV. Communallandtag der Altmark getroffenen Vorbereitungen gefaßten Beschlüsse und übernommenen Verpflichtungen einzutreten, 2) der Baucommission zur Verfügung gestellten Credit auf 1,500,000 M. zu erhöhen, 3) über die Beschaffung der Mittel einen definitiven Beschluß gegenwärtig nicht zu fassen, vielmehr je nach Bedarf die weiteren Vorschläge des Provinzialausschusses zu erwarten. Dazu hat der Abg. Lingenthal folgenden Abänderungsantrag gestellt: Der Provinziallandtag wolle an Stelle der Anträge der Baucommission beschließen: „Die von dem XXI. Landtage der Provinz Sachsen in der Plenarsitzung vom 17. Oct. 1873 über die Errichtung einer zweiten Irrenanstalt gefaßten Beschlüsse werden mit der Maßgabe bestätigt, 1) daß die erwähnte Bau- und Finanzcommission ihre Geschäfte unter Aufsicht des Provinzialausschusses fortzuführen hat. 2) Daß die Baucommission bei käuflicher Erwerbung eines größeren Landgutes in der Provinz Sachsen nicht auf diejenigen Theile der Provinz beschränkt sein soll, in denen sich die Bodenpreise zur Zeit noch auf mittleren Sätzen bewegen. 3) Daß die Baucommission den zum Bau der neuen Irrenanstalt bewilligten Credit von 1,200,000 M. nöthigenfalls um 300,000 M. zu überschreiten ermächtigt wird. Abg. Hasselbach beantragt, hoher Landtag wolle beschließen, dem Antrage folgende veränderte Fassung zu geben: 1) Die der Ankaufs- und Baucommission zum Credit gestellte Summe auf höchstens 1,500,000 M. zu erhöhen, gleichzeitig aber den Provinzialausschuß zu ermächtigen, den etwaigen durch die Verfilberung der Provinzialanleihe von 400,000 Thalern nicht gedeckten Rest der Kosten aus den der Provinz überwiesenen Dotationscapitalien zu entnehmen; 2) die Ankaufscommission neu zu wählen. Im Laufe der Debatte stellt ferner Abg. v. Schlickmann den Unterantrag, die Worte im Alinea 1 des Commissionsantrages „die Irrenanstalt zu Halle zu übernehmen" fortzulassen. Abg. Rauchhaupt endlich will den Anträgen der Budgetcommission ad 4 hinzufügen: „Die Bau- und Finanzcommission nach Ergänzung der ausgeschiedenen Mitglieder fortbestehen zu lassen und der Geschäftsanweisung des Provinzial-Ausschusses zu unterwerfen."

In der Debatte vertheidigen die Antragsteller ihre einzelnen Anträge, Hr. v. Krosigk legt die Vortheile des Cottagesystems auseinander, welches auch billiger sei, als das großer geschlossener Anstalten. Antrag Hasselbach wird schließlich zurückgezogen. Bei der Abstimmung tritt das Haus den Commissionsanträgen mit den Lingenthal'schen Abänderungen bei und genehmigt das ganze Gesetz in seiner neuen Zusammensetzung. Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Die Commission zur Berathung der Anträge Listemann wird morgen gewählt werden.

Wir haben unsere Ansicht über die Frage nach dem Sitze der Provinzialverwaltung im Leitartikel bereits gekennzeichnet, bringen jedoch, um auch eine entgegenstehende Ansicht, mit der wir nur in der Verwerfung Magdeburgs sympathisiren, zu Worte kommen zu lassen, einen △-Artikel des „Merseb. Corresp." vom 10. Jan., welcher lautet:

Daß die Herren Hasselbach & Co. versuchen, Magdeburg zum Sitze der Provinzialverwaltung zu machen, verdenkt ihnen ja auch Niemand. Aber die Art und Weise, wie sie im Provinziallandtage einen Beschluß zu Gunsten der Stadt Magdeburg zu Stande zu bringen versuchten, hat in weiten Kreisen böses Blut machen müssen. Wir gönnen ihnen deshalb auch von Herzen das zweite Fasco, das der Antrag Listemann gemacht hat.

Denn nicht einmal dazu konnten die Herren Hasselbach und Listemann den Provinziallandtag überreden, ihren Antrag sofort in zweite Berathung zu nehmen. Wir zählten nur 5 Mitglieder, die sich dafür erhoben, während der Antrag des Vertreters der Stadt Merseburg, Bürgermeister Seffner: den Antrag Listemann an eine Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen, fast einstimmig angenommen wurde.

Die Provinz hat jetzt wenigstens die Garantie, daß die hochwichtige Frage nach dem Sitze ihrer Selbstverwaltungsorgane nicht ohne eine gründliche Erörterung des Für und Wider entschieden wird.

Eine solche gründliche Erörterung scheinen aber eben die Abgeordneten für Magdeburg zu fürchten und müssen sie fürchten.

Wir haben in unserer letzten Correspondenz wesentlich die finanzielle Seite der Frage ins Auge gefaßt, ohne leugnen zu wollen, daß unter Umständen die finanzielle Seite doch nicht den Ausschlag geben darf. Wenn sich nämlich fände, daß ein räumliches Zusammensein und Zusammenwirken des Oberpräsidenten und des Landesdirectors, des Provinzialaothes und Provinzialausschusses die conditio sine qua non für die gedeihliche Entwicklung der provinzialen Selbstverwaltung sei, so dürfte die Provinz kein Opfer scheuen, um jenes räumliche Zusammensein und Zusammenwirken zu ermöglichen.

Aber wir können nur absolut nicht finden, daß der Landesdirector und Provinzialausschuß ihre lediglich communalen Functionen mit Erfolg nur dann ausüben könnten, wenn auch das leibliche Auge des Oberpräsidenten stets über ihnen wacht, wie etwa das Auge der Mutter über ihren Kleinen wachen muß, damit sie nicht zu Schaden kommen.

Im Gegentheil: die Provinzialordnung hat die Provinz für majorem erklärt, hat sie auf eigene Füße gestellt.

Wenn also jetzt die Provinz durch ihre Vertreter erklärt, daß sie sich nicht getraut, ihren Landesdirector und ihren Provinzialausschuß ohne die specielle Aufsicht des Oberpräsidenten functioniren zu lassen: giebt sie sich nicht selbst ein Armuthszeugniß?

Andererseits hat auch der Staat in die Provinz das Vertrauen gesetzt, daß sie endlich alt und verständig genug sei, um auf eigenen Füßen zu stehen. Sonst hätte er sicherlich nicht die Wahl des Sitzes der Provinzialverwaltung völlig frei gegeben.

Wir constatiren auch mit Genugthuung, daß der Herr Oberpräsident trotz der verschiedenen und, wie uns scheinen will, nicht gerade sehr geschickten „Anzapfungen" Seitens des Oberbürgermeister Hasselbach keine Erklärung abgegeben hat, welche darauf schließen ließe, daß es im staatlichen Interesse für durchaus erforderlich erachtet werden müsse, wenn der Sitz der provinzialen Selbstverwaltung mit dem Sitze des Oberpräsidiums zusammenfalle.

Liegt aber weder für die Provinz, noch für den Staat ein zwingender Grund für die Vereinigung der obersten staatlichen und Provinzialbehörden vor, so fällt es allerdings ins Gewicht, ob die Provinz zu den anderthalb Mill. Mark Schulden für ein Irrenhaus, auch noch anderthalb Mill. Mark Schulden für ein Landtagshaus macht, obwohl sie nur ein neues Irrenhaus, aber kein neues Landtagshaus braucht.

Oder entspricht etwa das hiesige „Ständehaus" nicht allen Anforderungen? Freilich, es wird baulich erweitert werden müssen. Allein der Platz dazu ist ja unmittelbar neben dem Ständehaus vorhanden und schon Eigenthum der Provinz.

Der Erweiterungsbau wird auch höchstens 75,000 bis 90,000 Mark kosten.

Wir sagen deshalb, was der Landrath von Marschall (Altengottern), ungerührt durch die Hasselbach-Listemann'schen Reden, noch während der Sitzung zu einem seiner Collegen sagte:

„Laßt sie nur reden! Wenn wir nach Hause kommen und unsern Wählern sagen können, wir haben uns für Merseburg entschieden und haben damit der Provinz Sachsen 390,000 Thaler erspart, dann werden unsere Wähler mit uns zufrieden sein."

Der Landrath von Werthern (Cölleda) hob mit Recht außer der finanziellen Seite der Sache, auch die centrale Lage Merseburgs hervor. Käme die Lage allein in Betracht, so würde vielleicht Halle als Eisenbahnknotenpunkt Merseburg noch vorzuziehen sein. Indessen wir legen ein besonderes Gewicht darauf, daß Merseburg eine kleine Stadt ist. Denn abgesehen davon, daß man hier billiger lebt, als in Halle oder Magdeburg, so giebt auch das Beispiel der Franzosen, die den Sitz ihrer parlamentarischen Körperschaften von Paris nach Versailles gelegt haben, zu denken.

Wie man aber auch über die Frage nach dem Sitze der Provinzialverwaltung denken mag, nicht würdig der Provinz und ihrer Vertretung scheint uns der Schacher zu sein, den man mit so vitalen Interessen der Provinz sich zu treiben gestattet, wie dies mit der Wahl der Provinzialhauptstadt und — des Landesdirectors geschieht.

Magdeburg, Halle, Merseburg bieten der Provinz unentgeldliche Bauplätze.

Aber nicht genug, daß man auf diese Weise die Provinzialhauptstadt zum Gegenstande einer Licitation machen will.

Nein! Heute fragt man auch schon:

„Sie wollen Merseburg zur Provinzialhauptstadt haben und wollen Solger Ihre Stimme geben! Wissen sie denn nicht, daß der für Magdeburg ist.

Also auch der Landesdirektor schon Gegenstand des Schachers. Doch darauf und auf die Ressourcenversammlung, in welcher sich — ein deus ex machina — der frühere Landrath von Helldorff (Bedra) auf von Rauchhaupts Commando als Candidat zum Landesdirektor vorgestellt hat, kommen wir morgen zurück. Denn

„Etwas fürchten und hoffen und sorgen;
Muß der Mensch für den kommenden Morgen."

Provinzial-Nachrichten.

□ **Wittenberg,** 9. Jan. Medicinalrath Dr. Wachs macht im „Wittenbrg. Kreisbl." auf das nahe bevorstehende Doctor-Jubiläum eines ehemaligen Wittenberger Gymnasiasten aufmerksam. Es ist dies der am 25. Mai 1802 zu Jüterbogk als Sohn eines Arztes geborene, jetzige kaiserlich russische Akademiker Dr. Johann Friedrich Brandt. Derselbe besuchte das Wittenberger Lyceum von 1818 ab vier Jahre, widmete sich dann in Berlin dem medicinischen Studium, erwarb sich die Doctorwürde durch seine Streitschrift „über das Stimmorgan der Säugethier." Nachdem er sich bald als Privatdocent habilitirt und ein Werk über dieselben Thiere und Gewächse, welche arzneilichen Zwecken dienen, veröffentlicht hatte, wurde er besonders auf Alexander v. Humboldts warme Empfehlung nach Petersburg zur Organisation des zoologischen Museum berufen und hat von da ab gleichzeitig an der dortigen Universität bis zum Jahre 1869 Vorlesungen gehalten. Seine Forschungen auf dem Gebiete der Zoologie sind bedeutsam. 1870 erwarb er sich die Mitgliedschaft der Pariser Akademie. Auch von vielen andern in- und ausländischen wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften ist er Mitglied geworden. Es ist ihm nicht blos der Titel eines Wirklichen Staatsrathes, sondern auch die Würde eines im Ministerrange stehenden kaiserl. russischen Geheimen Rathes verliehen worden. Er genießt auch als Mensch die allgemeinste

---

München bewohnt wird, angesehen; doch nur den Herren ward der Eintritt in die innern Räume, die kein Frauenfuß betreten durfte, gestattet. Am waldigen Bergeshang, unweit des Klosters, an einer durch ihre unübertrefflich schöne Aussicht mit Recht berühmten Stelle, auf weichem Moosboden hatte sich die Gesellschaft zum Picknick gelagert. Bald waren die Packsel von ihren Lasten befreit, der Champagner perlte in den Gläsern und unter heiterem Gespräch und hellen Lachen ward das Frühstück eingenommen. Der ziemlich weite Ritt in der Morgenfrühe hatte auch für den nöthigen Appetit bei Alt und Jung gesorgt.

Man hatte Pferde und Esel vorausgeschickt, denn die Gesellschaft wollte auf einem Umwege durch den Wald die Fahrstraße erreichen, um auf ebenen Wege im Thal den Rückweg zu machen.

Graf Welten wich nicht von Frau von Rosier's Seite. Er war ein schöner Mann im Beginn der Vierzig, wußte sich den Damen sehr angenehm zu machen und seine zarten Huldigungen schienen auch ihren Eindruck auf Frau von Rosier nicht zu verfehlen. Sie war fest überzeugt, daß er nur ihrer Schönheit und ihrem Geiste huldige; der Gedanke, ihr Reichthum sei der ihn anziehende Magnet, lag der immer noch sehr gefallsüchtigen Frau fern.

Das Paar war etwas gegen die übrige Gesellschaft zurückgeblieben. Graf Welten glaubte jetzt den passenden Augenblick gekommen, das Herz der reichen Witwe im Sturme zu erobern, nachdem sein ganzes bisheriges Benehmen ihr gegenüber, dem Mienenkrieg vergleichbar, jenen vorbereitet hatte. Die tiefe Waldesruhe und Einsamkeit; der über ihnen lachende blaue Himmel, den oft die sich in der Höhe zu einem dichten Laubdache wölbenden Baumkronen verdrängen; das tausendfältige Gezwitscher der befiederten Waldsänger und das köstliche Aroma, welches die Luft durchzog: dies Alles stimmte zu elezischen, romantischen Ideen und Handlungen, und bewirkte, daß Graf Welten mit Ernst daran ging, seinen letzten Trumpf auszuspielen, um Herz und Hand der reichen Witwe zu gewinnen und seinen immer ungestümer werdenden Gläubigern den Mund zu stopfen. (Forts.)

Anstands- und Complimentirbücher.

Wäre die Menschheit von Anbeginn socialdemokratisch gesinnt gewesen und dann geblieben, so würden wir sicher keine Anstands- und Complimentirbücher erhalten haben, wenigstens nach dem Verlauf zu urtheilen, welches die Grundansichten der alles gleichmachenden Partei nehmen möchten und ihre Praxis in den bewegteren Versammlungen sehr häufig nimmt. Aber die ursprüngliche Menschenmatur hat, wenn sie ganz unbefangen fühlen durfte, immer anders empfunden; sie hat es immer instinctiv verstanden, daß jede bürgerliche oder kriegerische Gemeinschaft, welche sich, wie schon in der Thierwelt zur Erhaltung der Gattung, noch mehr in der Menschenwelt bilden wird, allerlei Formen des Zusammenlebens schaffen muß. Dem Führer der Gemeinschaft, seinen Beigeordneten, bedeutungsvollen Schlachts- und Glückstagen, den Geschlechtern in verschiedenen Verhältnissen wird eine mannigfaltig abgestufte Aufmerksamkeit, dies oder jenes Abzeichen, diese oder jene Begrüßungsformel zugetheilt werden, so daß sich allmählich und überall ein Fortschritt der Cultur, eine Fülle von Sitten und Gebräuchen entwickeln wird. Diese Sitten und Gebräuche haben ursprünglich immer einen tieferen Sinn und laufen Gefahr, wenn das Verständniß dieses Sinnes abhanden gekommen ist, lächerlich zu werden, (wie z. B. unser verwerfliches Hutabnehmen beim Grüßen jetzt gar nicht mehr als die Form der Unterordnung des Lehnsmanns unter seinen wirklichen oder gedachten Dienstherrn aufgefaßt wird); der Fortschritt der Bildung wird dann immer an der Ausmerzung solcher Sitten und Gebräuche zu arbeiten haben. Aber da diese scheinbar ganz äußerlichen Rezepte unseres Benehmens gleichwohl mit unserm geistigen Leben so eng zusammenhängen, daß wir nach der Sitte geradezu das „Sittliche" nennen und von dem Anstande die Bezeichnung des reinsten gesellschaftlichen Charakters, die des „Anständigen" entnehmen, so mag man auch in Behandlung dieses von den Vorfahren ererbten vorsichtig sein. Immer sind solche Formen eine empfehlenswerthe Schranke, welche die Ansprüche einer ungenirten Menschennatur einer allgemeineren Anschauung unterordnet. Ich habe mich nie beschränkt gefühlt, wenn ich in Gesellschaft nicht die Beine auf den Tisch legen oder noch ärgeres begehen durfte. Der Yankee mag das als einen Ausdruck der Freiheit ansehen: sie ist auch darnach. Man kann sich anheischig machen, nach den äußeren Formen des geselligen Lebens den inneren sittlichen Gehalt des Einzelnen wie der ganzen ihn umgebenden Gemeinschaft ohne Weiteres zu taxiren. Mangel an äußerem Anstand verräth immer bis zu einem gewissen Grade innere Unanständigkeit und die Verletzung der Sitte Unsittlichkeit.

Daher hat jedes, in seiner Bildung einigermaßen vorgeschrittene Volk sich eine Reihe von feststehenden Sitten und Gebräuchen geschaffen, welche ihm eben so wichtig sind, als sein Criminalcodex, ja bisweilen noch wichtiger als dieser, wie z. B. bei Engländern und Chinesen. Man würde dem Lord Byron sicher eher einen Mord verziehen haben, als eine seiner frechen Verletzungen der englischen Sitte, und in China wurden einzelne Verletzungen des Ceremoniells mit dem Tode bestraft. In den Zeiten der Uebergänge von einer Culturstufe zur andern wird das Gefühl für diese Dinge natürlich unsicher, und wie in Deutschland dann wohl der hochweise Rath irgend einer mittelalterlichen freien Reichsstadt es auf sich nimmt, dem schönen Geschlecht unter Androhung von eigenthümlichen Strafen vorzuschreiben, wie es sich je nach seinem bürgerlichen Grade zu kleiden habe: so fängt man dann auch an, Regeln des anständigen Benehmens aufzuzeichnen. Diese Aufzeichnungen sind immer interessante Spiegelbilder des Zeitalters, welches sie hervorbringt.

So haben wir Deutschen aus den späteren Jahrhunderten des Mittelalters eine gereimte Anweisung zu anständigem Benehmen unter dem Titel „des Tanhausers Hofzucht", in welchem ganz entsprechend dem damaligen Wesen besonders über Essen und Trinken gehandelt wird. Man soll nicht aus der Schüssel trinken; während des Kauens nicht trinken; Salz und Senf nicht mit den Fingern nehmen; sich nicht im Tischtuch schnäuzen u. s. w. Den Damen wird bedeutet, die Augen nicht wie einen Ball umherzuwerfen und nicht den Schmeicheleien der Männer zu glauben. Mit dem Ausgang des Mittelalters nehmen solche Anweisungen und Rathschläge zu; mit dem 16. Jahrhundert fangen französisch-italienische Bildungselemente an einzudringen; auch spanische bleiben nicht aus, wie denn der ganze humanistische Geist des Zeitalters wirkt. Aber wir Deutschen können nicht recht mitkommen; die südlichen, die romantischen Völker sind uns in Feinheit und Eleganz überlegen;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760112018/fragment/page=0002

Hochachtung, da er sich in allen Stellungen seines Lebens die liebenswürdige Bescheidenheit bewahrt hat, die ihm schon als Schüler und Student auszeichneten. Da anderwärts bereits großartige Vorbereitungen zur Feier des Jubiläums dieses ausgezeichneten Mannes der Wissenschaft getroffen werden, so möchte es wohl angemessen sein, auch von der heimischen Stätte aus dem greisen Gelehrten ein Zeichen des Verständnisses und der Würdigung seiner Verdienste zu geben.

— Die diesjährige Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins zu Naumburg findet nicht in der Zeit vom 14. bis 16. Januar d. J. wie irrthümlich angezeigt worden, sondern erst Anfangs des Monats März cr. in den Räumen des Schützenhauses statt. Wie aus Erfurt mitgetheilt war, hat die General-Versammlung des Gartenbauvereins beschlossen, zu Anfang September 1876 eine allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen u. s. w. zu veranstalten. Das Steiger'sche Etablissement ist als Ausstellungsstätte in Aussicht genommen.

— Am Sonnabend wurde in das Kreisgerichtsgefängniß zu Heiligenstadt der katholische Pfarrer und frühere Dechant Leineweber aus Uder, welcher schon einmal wegen eines Vergehens gegen den sog. Kanzelparagrahben eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten erduldet hat, zu Wagen durch den Amtsvorsteher seines Wohnorts und einen Gendarmen als Untersuchungsgefangener eingebracht. Er wird angeblich beschuldigt, als geheimer Delegat des früheren Bischofs Dr. Martin fungirt zu haben.

— Der Marineminister v. Stosch hat nach Leipzig ein Schreiben gelangen lassen, zufolge dessen der Kaiser die Entgegennahme der von den Bürgern Leipzigs angebotenen Galaflagge für Sr. Majestät Korvette „Leipzig" nach den vorgelegten Zeichnungen genehmigt hat.

— Die beiden zu zehnjähriger Zuchthaushaft verurtheilten Sträflinge, welche am 2. Nov. aus der Strafanstalt in Coswig entsprangen, sind angeblich jetzt in Hamburg ergriffen worden, wo sie seit einiger Zeit als Schiffsbauer in Arbeit standen.

— In Pößneck findet vom 6. bis 8. Februar eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung statt.

— Wir berichteten kürzlich über einen am Sylvesterabend zu Plagwitz bei Leipzig geschehenen Giftselbstmord. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, ist der Selbstmörder der Hausbesitzer Gelker aus Bötenitz. Derselbe war Vorarbeiter an der Thüringer Bahn. Er hinterläßt seinen Kindern ein hübsches Vermögen nebst schuldenfreiem Besitzthum. Die Ursachen, welche ihn in den Tod getrieben haben, sind unbekannt.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Es hat sich auch in England ein Comitee gebildet, um Beiträge für das dem Professor Ewald in Göttingen zu errichtende Denkmal zu sammeln

— Aus Mainz wird mitgetheilt, daß am 30. Dec. in der neuentdeckten Braunkohlengrube bei Messel Schädel und Rücken eines Krokodils aufgefunden. Auch dem Pflanzenreich angehörige interessante Funde wurden gemacht.

— Das Comite für das Steindenkmal hat sich, nachdem es seine Aufgabe erfüllt, aufgelöst. Die Kosten haben sich auf 60,000 Thlr. beloufen, von denen 42,000 durch Beiträge, das Uebrige aus Staatsmitteln beschafft wurde.

— Herr v. Heuglin, der einer früheren Mittheilung zufolge von dem Vicekönig von Aegypten als Nachfolger Munzingers ausersehen war, hat die ihm angebotene Stelle abgelehnt, wird aber dafür einen neuen Forschungszug nach Abessinien leiten, welcher nur wissenschaftliche Zwecke verfolgt.

— Der Geiglehrer Ludwig Erck in Berlin feiert zu Pfingsten d. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die Verdienste des Jubilars um den Gesangunterricht, namentlich aber um das deutsche Volkslied, sind allgemein bekannt.

Vermischtes.

— [Der Character des Verbrechers Thomas] scheint desto unerklärlicher zu werden, je mehr über seine Persönlichkeit bekannt wird. Ein Corespondent schreibt an den New-York Herald Folgendes: „Ich lebte während des Winters 1869 bis 1870 in Dresden. Zu jener Zeit erfuhr der amerikanische Club das zweite Jahr. Ich erinnere mich genau des Thomas, der von Allen „Vater Thomas" genannt wurde. Er war allgemein beliebt, lebte still und galt als ein freigebiger Gentlemann. Eine Liste für die Unterstützung der Armen blieb ohne seine Beisteuer. In einem Falle erinnere ich mich, daß er zwei amerikanischen jungen Damen, die eine Schule gegründet hatten, welche aber nicht rentirte, 1000 Dollar mit dem Bemerken gab, sie sollten wieder von Neuem ihr Glück versuchen und wenn es ihnen, so sagte er, so sollten sie ihm das Geld zurückbezahlen, im anderen Falle sollten sie sich nicht als seine Schuldnerinnen ansehen. Thomas hatte mir mitgetheilt, er sei während des ganzen Krieges in Diensten der Südstaaten gewesen, erst als Blockadebrecher, dann als Soldat in der Armee Lee's und zuletzt wieder als Blockadebrecher. Mit einem Wechsel von Doll. 35,000 habe er sich nach dem Kriege nach Europa begeben. Eines Tages sei Commodore Worden in den Club gekommen und Thomas habe ihm gesagt, daß er durch ihn einst ruinirt worden sei. Er erzählte sodann wie ein Blockadeschiff mit seiner Baumwolle an Bord von den Kanonenbooten des Commodore in den Grund gebohrt worden sei. Auf eine Entgegnung des Commodore, daß er bereit wäre, ihn selbst zu erschießen, wenn er ihn wieder in so schlechter Gesellschaft treffen sollte, soll Thomas mit Pathos geantwortet haben, indem er seinen Rock aufgeknöpft, er würde dies auch verdienen, sowie er jetzt eine Kugel für das verdiene, was er früher gethan habe. Bei einem Gouverneur Curtin, dem damaligen amerikanischen Gesandten in Petersburg gegebenen Diner im Club zu Dresden, saß Thomas zur Rechten desselben, und aufgefordert, ein Toast, „unser wieder geeinigtes Vaterland" zu beantworten, sei er erst in Thränen ausgebrochen, habe sich jedoch dann gefaßt und eine männliche Rede gehalten, durch die er sich die Herzen aller gewonnen habe. Sollte man aus solchen Characterzügen den Urheber des diabolischen Verbrechens in Bremen erkennen?

— [Ein Calico-Ball.] Die Gemahlin des londoner Lordmayors gab zur Feier der Epiphaniasnacht einen großen Kindermaskenball, zu dem gegen 1000 Einladungen ergangen waren. Das Ballfest war malerisch und glänzend und zeichnete sich dadurch aus, daß die Characterkostüme der Kinder auf baumwollene Stoffe beschränkt waren. Die Pausen des Balles füllten Marionetten-Theatervorstellungen, Niggermusik sowie eine Zauberfoirée aus. Nach dem Souper ging die kleine, munntere Gesellschaft auseinander.

— [Familiensegen.] In Herbede bei Witten wurde am Neujahrstage die Taufe eines Knaben vollzogen, dessen Vater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater noch leben. Der letztgenannte Patriarch heißt Oberste Berghaus gen. Kerstein und ist am 11. Jan. 1789 geboren. Derselbe war zweimal verheirathet und hatte von beiden Frauen 23 Kinder. Von diesen leben jetzt noch acht, welche sämmtlich verheirathet sind und wieder 35 Kinder haben. Von letzteren sind auch schon 6 verheirathet und haben wieder 13 Kinder, von denen eines bereits verheirathet ist und jetzt den ganz. Täufling besitzt. Der alte Herr hat also mit den eingeheirathteten Familiengliedern 16 Kinder, 41 Enkel, 14 Urenkel und jetzt eine Ururenkelin, mithin außer ihm 72 lebende Familienglieder.

— (Hohes Alter.) In Bath starb vor einigen Tagen eine Frau Namens Abigail Warton Narrison in ihrem 100. Lebensjahre. Zu gleicher Zeit meldet die „Dorfst Chronik" den am 29. v. M. erfolgten Tod des Armenhäuslers John Maffey, der ein Alter von 104 Jahren erreicht hatte. Maffey, fügt das genannte Blatt der Todesanzeige hinzu, war ein leidenschaftlicher Raucher.

— [Zum Eierhandel.] Welche Bedeutung der Eierhandel erlangen kann, zeigt uns neuerdings z. B. die Insel Fühnen (55—56 Quadratmeilen mit 180—190,000 Einwohnern); von dort aus wurden in einem Jahre für 400,000 dän. Kronen an Eiern exportirt, d. h. auf den Kopf de. Bevölkerung für ca. 2 M. 50 Pf.

— [Vielen berliner Hauswirthen] hat der 1. Januar unangenehme Bescheerungen gebracht. In den Häusern, wo die Miethen zu hoch sind, sind Massenkündigungen seitens der Miether erfolgt. Es werden Fälle mitgetheilt, in denen 6 bis 8 Parteien kündigten. Manche Wirthe haben nachgegeben und sich auf eine Reduction eingelassen. Andere hingegen mochten oder konnten nicht in die Herabsetzung willigen und lassen nun die Parteien ziehen. Die Folge hiervon ist, daß eine sehr große Anzahl kleiner, mittlerer und großer Wohnungen zum 1. April frei wird.

— [Ausrottung der Tiger.] Man hat in einigen Gegenden Indiens angefangen, die Tiger und Leoparden mit Strychnin zu vergiften. und zwar mit dem besten Erfolge. So ist im Bezirke Koimbatur im vorigen Jahre kein einziger Mensch durch Raubthiere ums Leben gekommen und der Verlust an Vieh viel geringer gewesen als sonst. Dort sind in zwölf Monaten 53 Tiger und 32 Leoparden durch vergiftete Köder umgekommen.

— [Die Gewinnung des Caviar.] Der Fischfang im Kaspischen Meere findet zwei Mal im Jahre statt, und zwar: von August bis 1. December, sogenannter „Herbstfang", und von März bis 1. Juni „Frühlingsfang". Während dieser beiden Fangzeiten wird der Fischfang im Kaspischen Meere selbst, sowie auch im Flusse Wolga betrieben; im Meere gewinnt man die großen Seefische, wie: Hausen, Störe, Sterlet ꝛc.; in der Wolga alle möglichen Arten von Flußfische. Man kann annehmen, daß nur mit dem Fang im Kaspischen Meere sich zehntausend Fischer beschäftigen. Der Astrachaner Caviar wird vom Hausenfisch gewonnen, und unterscheidet sich vom Störcaviar durch bedeutend größeres Korn, hellere Farbe und bedeutend feineren Geschmack. Der erste Transport frischen Caviars trifft in Deutschland im September ein; nachdem kommen allwöchentlich frische Sendungen, der Verkauf dauert bis Ende April.

— [Bei einer Schwurgerichtssitzung in der Provinz Posen] ereignete sich neulich folgender Zwischenfall. In den Saal wurde ein schwerer Verbrecher geführt, und zwei Soldaten mit geladenem Gewehr nahmen in seiner Nähe Aufstellung. Ein Soldat zerstreute sich während der ersten Verhandlung und spielte mit dem Hahne des Gschosses. Ein Geschworener sieht das, wird bleich und ruft: „Herr Präsident, der Soldat spielt sich mit seinem Gewehre, wenn die Kugel losgeht, so trifft sie mich." Im ernsten Tone erwiderte der Präsident: „Seien Sie nicht ängstlich, in diesem Falle haben wir Ersatz-Geschworene.

Todesfälle.

Am 8. Abends ist der Oberconsistorialrath Prof. Dr. Twesten in Berlin, der würdige Nestor unserer Theologen, im 87. Lebensjahre nach langen Leiden sanft entschlafen. Twesten ward 1814 Professor der Theologie in Kiel und wurde im Jahre 1835 an die Universität Berlin berufen, um hier den Lehrstuhl Schleiermachers einzunehmen, dessen theologische Richtung er im Großen und Ganzen vertreten und fortgesetzt hat. Als Mitglied des brandenburgischen Consistoriums und später des evangelischen Oberkirchenraths hat Twesten, soweit es die Verhältnisse gestatteten, stets freisinnigen Anschauungen das Wort geredet und über die, welche, um des Bekenntnisses zu solchen, bedrängt wurden, seine schützende Hand zu halten gesucht. Der Sohn Twesten's war der ihm im Tode vorausgegangene Abg. Karl Twesten, welchem die liberale Partei ein pietätvolles Andenken bewahrt.

Stadt-Theater.

Mit einer Novität ersten Ranges, auf welche beim Einstudiren seitens unserer Regie und der darin beschäftigten Mitglieder die größte Sorgfalt verwandt wurde, wird das letzte Abonnement, Donnerstag den 13. eröffnet. — **„Der Lieutenant, nicht der Oberst"**, Schwank in 3 Acten v. L. v. Saville hat überall bei seinem Erscheinen einen so großen Erfolg errungen, daß wir einige Urtheile der Presse hier abdrucken und dem Publikum den Besuch dieses reizenden Stückes anrathen können. — Die berliner Bürgerzeitung schreibt: „Das vorliegende Lustspiel befolgt das Goethesche Gesetz: Das Leben an einer beliebigen Stelle zu packen, um es interessant wirken zu lassen. Es schildert uns Menschen, Charactere, Situationen, deren wir alltäglich begegnen und ausgesetzt sein können, in wahrer und deshalb wirksamer Beleuchtung; kurz — das Stück gefiel. Der Dichter oder Bearbeiter Louis v. Saville ist ein bühnenkundiger Mann. Seine frühere artistische Leitung des Friedrich-Wilhelmstädtischen und Wolterdorff-Theaters kommt ihm bei eigener Productivität trefflich zu Statten. Aufbau, Technik, Characteristik und Dialog wirken harmonisch und natürlich zusammen, das Auftreten und Abgehen der handelnden Personen ist logisch motivirt, die kunstgerecht geschürzten Conflicte und Intriguen lösen sich glücklich und an rechter Stelle fällt der Vorhang.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Börsenversammlung in Halle am 10. Januar.

Weizen, 1000 Kilo, 192 bis 210 M.
Roggen, 1000 Kilo, hiesiger Landroggen 168—177 M., feine auswärtige Qualitäten 180 bis 182 M.
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste 183 bis 189 M., feinste Chevallergerste bei geringen Angebot bis 210 M. bz.
Gerstenmalz, 50 Kilo, 14,50 M.
Hafer, 1000 Kilo, 175 bis 180 M.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, 240—360 M., Erbsen große bis 266 M Bohnen bis 171 M.
Wicken, 1000 Kilo, —
Mais, 1000 Kilo, circa 130 M.
Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 141 bis 144 M.
Kümmel, 50 Kilo, 41 M. zu notiren, schwaches Angebot.
Kleesaaten, 50 Kilo — ohne Angebot.
Oelsaaten, 1000 Kilo, ohne Angebot.
Stärke, 50 Kilo, bei knappen Vorräthen lebhafte Nachfrage, 23 bis 23,50 M.
Spiritus, 1000 Liter pCt. loco, Kartoffel- 42 Korn- —,
Rüböl, 50 Kilo, 35 M.
Raps, 50 Kilo, 40 M.
Prima Solaröl, 50 Kilo,
Petroleum, deutsches, 50 Kilo } gefragt, fest und steigend, erste kostet 8 M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Olga Gestner (Weißig) mit Herm. Meinhardt (Gera).

Vermählt: Cigarrenhändler A. A. C. Schaper (Halberstadt) mit Cl. Grützemacher (Eilenstedt); Architect Krienitz mit Marg. A. Fr. Schnabel (Halberstadt).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Valckm. Brückner (Erfurt); Hrn. Herm. Schröder (Zeitz); Hrn. H. Arendts (Halberstadt); Hrn. Postamts-Assist. Schneider (Eisleben); Hrn. Seminarlehrer Trebst (Eisleben); Hrn. H. Bieling (Weißenfels); Hrn. S. Walter (Nordhausen). Eine Tochter: Hrn. G. H. Hildebrandt (Wittenberg); Hrn. Carl Häuser (Gera-Unterhaus); Hrn. Ed. Hintze (Berlin); Hrn. Kaufmann Seelmann (Halberstadt); Hrn. Kaufmann Leymann (Halberstadt); Hrn. Telegr. F. Gräfer (Halberstadt); Hrn. Postsecr. Günther (Eisleben).

Gestorben: Frau Schulrath Vorbrodt (Erfurt); Frau g. Harnisch (Geina); Kanzleirath Schmidt (Naumburg); Frl. Emilie Bornemann (Halberstadt); C. F. Lorenz (Halberstadt); Frau Wilh. Weidehase (Halberstadt); Frau Doroth. Braune (Halberstadt); Frau Sophie Schelle (Hersfeld); Carl Langrock (Weißenfels).

Die denkenden Köpfe wollen uns durch Spott und Witz bilden So kommt nach den betreffenden Abschnitten in Sebastian Brant's „Narrenschiff" ein Unbekannter mit „Tölpel's Bauernmoral" und Dedekind seit 1549 mit seinem „Grobianus", der höhnisch die Unanständigkeit lehren will; wie es zu einem ordentlichen Manne gehöre, zu saufen und zu fressen und des Ueberflüssigen sich ungeniert zu entledigen. Der dreißigjährige Krieg brachte allerlei Berührungen mit fremden Völkern; aber, wenn darin auch Bildungsmittel lagen, so konnte das heruntergekommene Deutschland sie für sein geselliges Leben nicht verwerthen. Von einigem Segen wurden in dieser Beziehung die französischen Tanz- und Fechtmeister. Das erste wirkliche „Complementier Büchlein, Darin eine Richtige Art abgebildet wird, wie man so wol mit hohen als mit niedrigen Personen, auch bey Gesellschaften und Frawen-Zimmer hoffzierlich reden und umbgehen soll", erschien in Deutschland 1654 in dem geselling bewegten Hamburg und läßt überraschende Blicke in jene Zeit thun. Es ist erstaunlich, wie zweideutige Scherze man sich in Gesellschaft nach den gegebenen Proben erlauben kann. Die „Gesellschaftscomplementen" sind sehr umständlich; so soll man zum Gruß äußern: „Daß man nämlich vorerst erfreulich vernehme ihren glücklichen Zustand und Gesundheit, daß der liebe Gott sie hätte wollen mit Liebe wieder zusammen kommen lassen, bittend nicht übel aufzunehmen, daß man sich solcher Kühnheit gebrauche, ihre Gesellschaft mit seiner Präsenz gleich zu perturbiren" u. s. w. Den Damen ist eine große Freiheit gestattet; sie haben sich keiner besondern Delikatesse zu befleißigen, um einen mißliebigen Herrn abzuweisen, sondern mögen sagen: „O geht und waschet euch, das Wasser ist wohlfeil!" Oder: „Es wäre gut genug, wenn Ihm der Kopf nur ein wenig gewaschen, gerollet, blau gestärkt und mit Buttermilch abgetrocknet wäre!" Und Aehnliches. Das war sehr wahrscheinlich Hamburger guter Ton; das Hofleben kennt der Verfasser nicht.

Nachher werden die Geschmacklosigkeiten umständlicher. So läßt Talander (eigentlich August Bohse) in seinem „Epistolischen Handbuch" von 1697, welches allerlei Regeln der Unterhaltung gibt, einer jungen Dame zu Neujahr so gratuliren: „Mademoisellen habe bey eingetretenem Neuen Jahr geborsamst zu gratuliren und um Dero Befehle zu bitten. Einen Liebsten wolte wohl anwündschen, ohne Zweiffel aber werden sie schon damit versehen seyn. Und will ich also nur die Ehre erwarten, ihnen in diesem Jahre auf ihrer Hochzeit meine Schuldigkeit zu erweisen." Vielleicht kann einer unserer Leser zu dem nächsten Jahreswechsel hiermit irgendwo imponiren.

Bezeichend ist, daß in den Complimentierbüchern des 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts in Deutschland dem Aufscheiden eine so große Rolle zugetheilt wird. Nicht dem uneigentlichen, wie unsere moderne Bildung voraussetzen möchte, dies verurtheilt sogar direct der Hamburger Ratgeber von 1654; sondern dem eigentlichen. Man sieht, Essen und Trinken ist der Cardinalpunkt alles geselligen Beisammenseins. Den schönen Werth des Gesellschaftslebens erkannte man noch nicht. In Deutschland brachte zuerst der Hannoveraner Knigge in seiner Schrift „Über den Umgang mit Menschen" von 1788 wichtige Punkte zur Sprache; doch fehlen dem höfischen Verfasser die wirklich geraden Anschauungen. Die unmittelbar darauf hereinbrechende Revolution stellte gewaltigere Aufgaben; die Epoche der Restauration hätte sich mit Anstand und Sitte beschäftigen können, aber sie war zu erbärmlich, um diese Motive in ihrer wahren Bedeutung zu erfassen. Ein sprechendes Zeugniß dafür ist das Buch des ehrenhaften „Brandenburgischen Kinderfreundes" Wilmsen von 1824: „Welltton und Weltsitte, ein Rathgeber für junge Männer und Jünglinge." Der Grundgedanke ist der einer elenden Anbequemung an alle Menschen und Dinge, also das Princip des politischen Absolutismus auf das Gesellige übertragen. Aber etwas Ehrbarkeit, wenn auch noch so philisterhaft, steckt immer noch in dem Idealmenschen Wilmsens. Ganz flach dagegen ist Alberti's „Complimentirbuch", welches zuerst 1826 erschienen ist und in seinen mehr als dreißig Auflagen (wenn ich mich nicht irre) den Ton in vielen Gesellschaftskreisen bestimmt hat. Wie viel Liebeserklärungen und Ballunterhaltungen sind aus diesem Buche nicht auswendig gelernt worden! Entzückt es doch sogar Anweisungen zur Unterhaltung zwischen Mann und Frau! In seinen langen, immer wieder aufgewärmten Leben mußte der Text natürlich mannigfache Umarbeitungen erfahren und heute würde schwerlich ein Herr nach der Vorschrift der früheren Ausgaben bei dem Nachhausegehen von einem Ball zu seiner Dame zu sagen wagen: „Ihrer fernerer Gewogenheit mich empfehlend, wünsche ich zugleich, daß die gehabte Motion zuträglich gewesen sein mag." Die ganze Inhaltlosigkeit der Zeit, in welcher dies Buch entstand, spiegelt sich in seiner seelischen Leere wieder. Und doch hat man es geschätzt, memorirt, auswendig hergesagt, nicht selten mit den allerkomischsten Effekten.

Wie ein Riese ragt über dies Buch die höchst geistvolle „Schule der Höflichkeit" von Friedrich von Rumohr (1834) empor, für die große Masse der Bildungsbedürftigen zu hoch. Der ausgezeichnete Kunstkenner erwies sich hier als ein ebenso großer Lebenskenner und Lebenskünstler. Er verband die feine Ironie des englischen Grafen Chesterfield und die freie Noblesse des Italieners Grafen Castiglione, welche beide für ihre Völker und Jahrhunderte treffliche Anweisungen zum Verkehr mit Menschen und Dingen verfaßt hatten. Rumohr fordert die Höflichkeit in allen Lebenslagen und von allen Menschen, sogar vom Bettler — als ob dieser sein Buch läse! Und überhaupt lasen dieses Buch zu wenige.

Die albernen „Galanthomme's", und wie sich sonst diese wunderlichen Phrasensammlungen und Geberden-Anweisungen tituliren mögen, blieben im unbestrittenen Besitz ihres Bildungsterrains. Es ist ein großes Verdienst Emil Rocco's, daß er es unternahm, die Forderungen der Praxis mit so bedeutenden Gesichtspunkten, wie sie Rumohr halb scherzend, halb ernst aufgestellt hatte, zu versöhnen. Sein vor Kurzem erschienenes Werk: „Der Umgang in und mit der Gesellschaft" (Halle, O. Hendel) ist das unbedingt beste Lehrbuch des geselligen Verkehrs, welches wir Deutschen bis jetzt besitzen. Von seinen 258 Seiten beziehen sich etwa 60 bis 70 auf den Tanz, dessen hervorragende Bedeutung für körperliche und gesellige Bildung schon 1857 von dem Vater des Verfassers in seiner werthvollen Schrift: „Die natürliche und künstliche Bewegung des Körpers" dargelegt worden war; diese Gedanken erscheinen hier weiter geführt und mit scharfer Beobachtung, mit gesundem Humor zu einer Schule des Anstandes erhoben. Freilich, das erwarte man nicht, daß ein schüchterner Kaufmannslehrling hier etwas auswendig zu lernen finde, womit er auf dem zweiten Ball die auf dem ersten emporgeschossene junge Liebe beim Cotillonsträuchen wohlgesetzt erkläre: Das Buch ist keine Eselsbrücke. Es will, dem Geiste unseres Zeitalters entsprechend, zu freier Bewegung heranbilden, aber in schöner Form. Halte man dies immerhin für ein äußerliches; sicher ist: wer sich bemüht, äußerlich immer anständig zu erscheinen, der wird schließlich wirklich anständig sein. Damit ist aber für unsern gewöhnlichen Menschenverkehr das Höchste gesagt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760112018/fragment/page=0003

Schwarze seidene Lyoner

═ Taffete u. Ripse ═

in bekannt guten Qualitäten,
in großartigster Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen empfehle angelegentlichst. [335

Gr. Steinstr. 73. ═ **Robert Cohn.** ═

Oberhemden Weisse u. couleurte in jeder Weite,
unter Garantie des guten Sitzens.
Neueste Kragen u. Manschetten
— in blendend zarter Wäsche. —
F. G. Demuth in Halle a/S., Neunhäuser 8/1,
Leinen- u. Wäsche-Fabrik.

Den Bewohnern von Halle und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich als **prakt Arzt u. Wundarzt** hier niedergelassen habe. Meine Wohnung ist **Schloßberg Nr. 1, eine Treppe hoch.** Sprechstunden: Vormittags 8 bis 10, Nachmittags 1 bis 3 Uhr. [182

Halle, den 5. Januar 1876. **F. Kurz.**

!!! Avis !!!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß der Agent **Friedrich Wilhelm Stoye** nicht mehr für meine Rechnung Grabmonumente verkauft. Ersuche daher das geehrte Publikum, nichts mehr auf meinen Namen dem **pp. Stoye** zu borgen und meine außen stehenden Forderungen **(wie öfter vorgekommen)** nicht an denselben zu zahlen, sondern nur direct an mich zu erstatten. Hochachtungsvoll [350

Zörbig, d. 6. Januar 1876. **E. C. Stoye, Bildhauer.**

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Deconomen **Wilhelm Agthe** und dem Kaufmann **Reinhold Ackermann** hier gehörigen, im Grundbuche von Flur Cönnern, Band I, Blatt 45, eingetragenen Grundstücke, als:

1) 2⁵/₆ Morgen Lehde unter den zwischen dem Nelben- und Gnölbziger Wege belegenen Saalbergen, nebst der darauf errichteten Ziegelei mit allen Gebäuden,

2) 37 Morgen	83 □Ruthen	Nr. 501/502 Sect. IV.		der Karte,
3) 77 „	27 „	Nr. 720/21 Sect. IV.		
4) — „	71 „	Nr. 499 Sect. IV.		
5) — „	63 „	Nr. 500 Sect. IV.		
6) — „	84 „	Nr. 498 Sect. IV.		

auf welchen Grundstücken nach dem Auszuge aus der Gebäudesteuer- resp. Grundsteuermutterrolle die nachverzeichneten Gebäude, als:

6 Ziegelbrenner- resp. Arbeiterwohnungen,
10 Trockenscheunen resp. Lager-Arbeitsschuppen und Zimmerwerkstatt,
3 Ziegelöfen,
4 Stallungen,
einem Wohn- resp. Landhause, genannt die Georgsburg, mit Stall und Wirthschaftsgebäuden, einem Tanzsaale und einem Fährhause,

erbaut sich befinden,

ferner das neu erbaute, in die Gebäudesteuerrolle noch nicht aufgenommene Wohnhaus nebst Nebengebäuden,

und außerdem noch

7 Hectar	69 Ar	0,1 □Meter	Wiese von den Plänen Nr. 498, 499 500, 501/2 der Karte,
1 „	43 „	50 „	Acker vom Plan Nr. 720/21 der Karte,
17 „	91 „	30 „	Weide von demselben Plane,
1 „	74 „	90 „	Hofraum von den Plänen Nr. 501, 502, 720/21 der Karte,
— „	55 „	97 „	Oedland von den Plänen 501/2 der Karte,

enthalten, und wovon die Gebäude nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 1446 Mark zur Gebäudesteuer, die Grundstücke dahingegen nach einem Reinertrage von 262⁹⁵/₁₀₀ Thlr. zur Grundsteuer veranlagt sind,

am 20. Januar 1876 Vormittags 10 Uhr

auf der Georgsburg bei Cönnern durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert, und

am 24. Januar 1876 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuermutterrolle, sowie beglaubte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserem Büreau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Cönnern, den 2. November 1875. [1766b

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Verkauf einer Material-, Tabaks-, Kurz-, Wollenwaaren- u. Spirituosen-Handlung.

In einer Stadt der Prov. Sachsen, an der besten Lage, ist ein gr. 2stöckiges **Haus mit obigem Geschäft,** schönem Laden, Stuben, Küchen, Kammern, Keller, Niederlage, Hof u. Stallung (der jährliche Umsatz ist mit 6—8000 Thlr. nachzuweisen) für den Preis von 5000 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung durch den Agent **W. Anhalt** in **Sangerhausen** zu verkaufen.

Gasthofs-Verpachtung.

In einer Provinzialstadt Thüringens ist ein frequenter Gasthof unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Derselbe enthält 2 gr. Tanzsäle, gr. Concert-Garten, gesetzlich genehmigten Schießstand, Billardzimmer, Kegelbahn, Fremdenzimmer nebst allem Zubehör. Reflectanten belieben unter **W. K. 214** ihre Offerten an **Rudolf Mosse's** Annoncen-Expedition in **Leipzig** einzusenden. [288

Holz-Auction.

In meinem hinter dem Dorfe liegenden Garten sollen **Freitag den 14. Januar Nachmittags 1 Uhr** 150 Stck. Rüstern, darunter einige Eichen, für Stellmacher passend, meistbietend gegen gleiche Baarzahlung auf dem Stiele verkauft werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schlettau b/Halle.

Hugo Glaser.

Ein Mühlenverwalter,
welcher in der Landwirthschaft, sowie in der Buchführung nicht unerfahren ist, findet per 1. Febr. oder 1. März a. c. Stellung in der [298

Marienmühle Weißenfels.

Lehrlings-Gesuch.

In mein **Material-, Tabak- und Spirituosen-Geschäft,** verbunden mit **Mineralwasserfabrik,** kann ein junger Mann zu Ostern d. Js. als Lehrling eintreten. [259

Merseburg. **H. Walbe.**

═ **Schwarze wollene Stoffe** ═

als: feine **Lustres, Cachemire, reinwollene Ripse** und **Barege,** sowie **hochelegante weisse Mulls, Nansocs** und **Batiste** empfehle zu **Confirmations-Kleidern** ganz besonders preiswerth.

Gr. Steinstr. ═ **Robert Cohn.** ═

Dresdener Waldschlösschen-Biere

unübertrefflich feiner Qualité, offerirt in Originalgebinden zu Brauereipreisen, sowie in Flaschen

Louis Lehmann, Giebichenstein,
Niederlage der Soc.-Brauerei zum Waldschlösschen in Dresden.

Ecke der Leipziger- und Poststraße.

Circus Delafioure.

Mittwoch Nachmittag 4 Uhr findet auf vielseitiges Verlangen noch eine **letzte Extra-Kinder-Vorstellung** statt, zu welcher Kinder auf dem ersten Platz 30 Rpf., zweiten Platz 20 Rpf., dritten Platz 10 Rpf. zahlen. Für Erwachsene ist der Preis ebenfalls bedeutend ermäßigt und zahlen sie auf dem ersten Platz 75 Rpf., zweiten Platz 50 Rpf., dritten Platz 25 Rpf. Abends 7½ Uhr mit stets ermäßigten Preisen **Haupt- und Gala-Vorstellung** Sonntag **unwiderruflich letzte Vorstellungen.** Der Circus ist gut geheizt.

351] **L. Delafioure.**

Restauration der Brauerei Giebichenstein

Schauer & Comp.

Mittwoch den 12. Januar **Schlachtefest,** früh 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends **Suppe** und **diverse Wurst.**

Müller's Bellevue. ═

Heute Mittwoch den 12. Januar

Grosses Schlachtefest.

Früh 9½ Uhr **Wellfleisch,** Abends **div. Wurst** u. **Suppe.**

361] **C. Ermes.**

Wegen Umzug

nach außerhalb verkaufe ich von heute ab, um mein Lager schnell zu räumen, zu nachstehenden Preisen:

Ia. Oberschale	p. Ct. 45 ₰	bei größeren Posten billiger.
„ Talgkernseife	„ „ 45 ₰	
„ Wachsseife	„ „ 42 ₰	
„ Harzkernseife	„ „ 38 ₰	
IIa. Talgseife	„ „ 35 ₰	
„ Harzseife	„ „ 25 ₰	
Naturkornseife	„ „ 28 ₰	
Grüne Seife	„ „ 22 ₰	

Ebenso halte mein Lager in **Toilettseifen, Haarölen, Pomaden, Parfümerien etc.** zu **bedeutend ermäßigten Preisen** bestens empfohlen; auch ist eine Marqaise und eine Gasstellampe mit Zubehör zu verkaufen.

Gustav Kolbe,
51. Große Ulrichsstraße 51.

═ **Zahn-Schmerzen** ═

jeder Art werden augenblicklich vertrieben durch

Dr. Hirsch's
Zahn-Mund-Wasser.

Dieses ausgezeichnete Mittel ist zu beziehen in Gläsern à 50 Pf. von [329

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Die berühmten Pfarrer Kayser's

Hühneraugen-Pflästerchen,

nach deren 2—3maligem Gebrauche das Hühnerauge schmerzlos schwindet, empfiehlt in Schächtelchen à 12 Stück Mk. 1, pr. 3 Stück 30 Pf.

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Werschen-Weißenfelser **Presssteine** und **Briquettes**

I. Qualität, Steinkohlen und **Holz** zum Sommerpreis.
Händler und größere Abnehmer erhalten Grubenpreis. [330

C. Martini, Marienstr. 7.

Hülsen abzulassen **Langegasse Nr. 11**

Drei zugfeste **Pferde** verkauft
Otto Kohl
in Corbetha b/Delitz a/B.

Einen 4" Leiterwagen verkauft preiswerth **Bähr,** Schmiedemstr., Moritzthor 1.

Zwei ordentliche verheirathete Knechte finden sofort und mehrere Drescher-Familien den 1 April d. Js. Wohnung und Arbeit auf dem Amte Seeburg bei Oberröblingen a/See.

Billard-Fabrik

F. W. Geissler in Leipzig,
Sebastianbachstrasse 52,

empfiehlt ihr Lager fertiger **Billards** moderner Facons in verschiedenen Grössen, **Queues, Queueleder, Billardbälle etc.**

Für Holzhandwerker!

Ich habe Rannische Straße Nr. 16 (drei Schwäne) wieder eine **Holzschneiderei** mit Band- und Kreissägen (Dampfbetrieb) eingerichtet. Wer selbst schneidet, berechne pro Säge und Stunde 30—40 Pf. Es können gleichzeitig 4 Sägen benutzt werden. Eine Fräße-, Stockzieh- und Hobelmaschine sind im Bau begriffen. Ich habe noch einen großen Raum (auch getheilt) mit oder ohne Dampfkraft abzugeben. **L. Reuter,**

2965] früher alte Wasserkunst.

Prima westph. Schmelzcokes, sowie **engl. und westph. Gas- und Schmiedekohlen** empfiehlt [328

August Mann, Schiffssaale

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Tuch-** u. **Modewaaren-Geschäft** suche ich nächste Ostern einen gebildeten jungen Mann. [290

Weißenfels a/S. **F. Schliack**

Wir suchen für unser **Bank- und Wechselgeschäft** zum **baldigen** Antritt einen mit den nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.**

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,
Brüderstraße 17.

Für meine Bäckerei suche ich sofort oder Ostern einen ordentlichen Lehrling.
E. Krone, Leipzigerstraße 38.

Einen Lehrling jetzt oder Ostern sucht unter günstigen Bedingungen [106
L. Taatz, Tapezierer, Martinsgasse 7.

Ein junger verheiratheter Mann, mit Schulkenntnissen, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort eine Stelle als Comptoir-Diener oder Bote. Gefl. Offerten bittet man unter Adresse **H. K. II.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein ordentlicher Arbeiter wird zu sofortigem Antritt gesucht [325
gr. Märkerstraße 8.

Große Böden und Niederlagen zu vermiethen gr. Märkerstraße 10

Damen-Masken,

neu und elegant, vermiethet billig
Schülershof 17, part.

Ausverkauf.

Um mit meinem Lager von **seidenen** und **wollenen Shawltüchern** zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter dem Selbstkostenpreis; **seidene Shawltücher** von 1 Mk. 75 Pf. an; ebenso empfehle mein **Handschuh-Lager** zu billigsten Preisen. [331

Franz Weisse.
48. Große Ulrichsstraße 48.

Masken

für Herren u. Damen, elegant u. gering, zu sehr billigen Preisen **Trödel 7.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 12. Januar 1876
Zum zweiten und letzten Male:
Ein Mädel ohne Geld
oder: **Dienstmann Nr. 64.**
Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 8 Bildern von Berg und Jacobson. Musik von Lehnhardt.

Hotel zur Tulpe.

Heute Mittwoch den 12. Januar
Grosses Extra-Concert
vom Musikdirector **Fr. Menzel u. seiner ganzen Capelle.**
Mit zur Aufführung kommt auf vielseitigen Wunsch:
Ein Leipziger Ostermeßsonntag,
Potpourri von Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Rpf.

Preßler's Berg.

Mittwoch **Abonnementskränzchen.**

Café Royal

Heute Mittwoch Abend
Kartoffel-Puffer.

345] **F. Schreyer.**

Eine Rose von Bacharach.

Polytechnische Gesellschaft.

Versammlung **Donnerstag den 13. d. Mts.** Abends 8 Uhr im „Hotel zur Tulpe.“ **Der Vorstand.**

Die für Mittwoch Abends ½8 Uhr angesetzte Versammlung der Sattler-, Täschner-, Tapezierer-, Buchbinder-, Gerber-, Beutler-, Handschuh- u. Mützenmacher-, Kürschner-, Maler-, Lackirer- und Vergolder-Gehülfen findet schon punkt 4 Uhr Nachmittags statt.

Tanz-Unterricht.

In der 3. Woche d Mts. beginnt der **2. Winterkursus.** Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung **große Ulrichsstraße 4** (Neues Theater) im Hofe rechts, 2 Tr. entgegen. [324

A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Karlichen zu seiner Restauration Fleischergasse 19 recht viel Glück. Dies wünschen Viele seiner Freunde.

Verspätet.

Bei ihrer Abreise nach Magdeburg sagen allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege ein herzliches **Lebewohl** [348

Ed. Landrath und **Frau.**

Allen Bekannten und Verwandten für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, desgleichen Herrn Pastor **Reichardt** für seine Trostworte am Grabe, sowie dem löblichen Krieger-Verein zu Wörmlitz bei der Beerdigung unseres verunglückten Mannes und Bruders, des Geschirrführers **Ferdinand Bach,** unsern besten Herzensdank.

Wörmlitz, den 9 Januar 1876.

Wittwe Bach
nebst 3 Kindern u. Geschwistern.

Familien-Nachrichten.

Es empfehlen sich hiermit allen Freunden und Bekannten als Verlobte:

Anna Mengel,
Karl Steger.

Ober-Röblingen und Berlin,
im Januar 1876. [332

Es hat dem Herrn gefallen, unsere gute Gattin und Mutter, Frau **Marie Otto** geb. **Naumann** in ihrem 50. Jahre nach längerer Krankheit zu sich zu nehmen. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Niemberg, d. 10. Jan. 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel

Mit einer Beilage,
welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760112018/fragment/page=0004